



gedruckt

Der übersinnliche Mensch,

anthroposophisch erfasst

Fünf Vorträge

von

Dr. Rudolf Steiner

Vierter Vortrag

Basel, am 17. November 1923 abends (6)

Meine lieben Freunde!

Wir haben heute nachmittag gesehen, wie man sich das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt vorstellen kann als einen Durchgang durch geistige Gebiete, und wir haben zugleich gesehen, wie man Gesichtspunkte für dieses Durchgehen durch gewisse geistige Gebiete dadurch gewinnen kann, dass man hinweist auf gewisse Sternennorte. Wir wollen aber, bevor wir weitergehen, uns noch genauer davon unterrichten, wie dieses Durchgehen durch solche Gebiete, die angezeigt werden durch Sternennorte, zu denken ist.

Es könnte ja scheinen, als ob es genügend wäre, den Durchgang durch das zwischen zwei Erdenleben befindliche übersinnliche Dasein

nur so darzustellen, wie ich es etwa in meiner "Theosophie" getan habe. Gewiss, für den Anfang ist es zunächst durchaus richtig, diese Gebiete in dieser Art kennen zu lernen. Allein man muss ja auch in der Erkenntnis weiterschreiten. Da ist es dann schon notwendig, dass man diese Dinge auch so behandelt, dass man die Einheit der Welt, das harmonisch-einheitliche Zusammenwirken von übersinnlicher und sinnlicher Welt wirklich berücksichtigt. Und in bezug darauf kann man sagen: Das ganze Verhältnis der einzelnen Gebiete, die der Mensch zwischen dem Tode und der neuen Geburt betritt, kommt äusserlich zum Ausdruck wiederum in dem räumlich-zeitlichen Verhältnisse, das die betreffenden Sterne zu einander haben; sodass eigentlich dasjenige, was man schildern will, in einem richtigen Abbilde gegeben ist, wenn man es - sagen wir - sternengemäss schildert. Und es ist ja auch wirklich so: wenn man äusserlich auf den Stern hinweist, hat man den betreffenden Ort, auf den man hinweisen muss, wenn es sich um irgendein übersinnliches Gebiet handelt. - Man kann dagegen nur einwenden: Die Dinge, die zwischen Tod und neuer Geburt liegen, können doch nicht "räumlich" vorgestellt werden, oder sie können wenigstens nur bis zu einem gewissen Grade räumlich vorgestellt werden. Das ist zwar richtig, aber sie spielen in den Raum herein. Alles, was über-räumlich und über-zeitlich ist, spielt in Raum und Zeit herein, und da der Mensch schon einmal darauf angewiesen ist, sein Vorstellen nach Raum und Zeit zu richten, so ist gerade das Sternenbild das allerbeste Bild, das, wenn wir es in unserer Seele haben, uns das betreffende Bild am allerbesten wiedergibt. - Nur kommt Eines dazu. In der Physik kann der Mensch lernen, dass diejenigen Vorgänge, die wir in der physischen Welt haben und die der Schwerkraft unterliegen, Veränderungen erleiden, wenn wir in den Weltenraum hinausgehen. Der Physiker gibt an, in welchem Verhältnis die Schwerkraft an Intensität abnimmt: sie nimmt ab im Quadrat der

Entfernung. Auch die Leuchtkraft nimmt ab im Quadrat der Entfernung. Nur das Eine gibt der Mensch nicht zu: dass alle die Erkenntnisse über sinnliche Dinge, die er hier auf der Erde gewonnen hat, von dieser Erde her genommen sind, und dass es sehr plausibel ist, wenn das, was für die Erdenumgebung in bezug auf Schwerkraft, Licht usw. richtig ist, in seiner Richtigkeit abnimmt, wenn wir in den Weltraum hinausgehen, dass wir dann auch nur berechtigt sind, von den Erkenntnissen, die heute überall vertreten werden, zu reden als von solchen, die im Umkreise der Erde gelten. So wie die Schwerkraft abnimmt im Quadrat der Entfernung, so nimmt die Wahrheit unserer Urteile ab, wenn wir uns von der Erde entfernen. Wenn heute der Astronom oder der Astrophysiker mit dem gewöhnlichen Denken feststellen will, was z.B. in einem Spiralnebel draussen vorgeht, so wäre das ebenso, wie wenn man nach den Erdenverhältnissen berechnen wollte, wie schwer ein Stein sein würde in diesem Spiralnebel draussen. Daher sollte man nicht überrascht sein, wenn die Geisteswissenschaft sagen muss: Ja, hier auf der Erde sehen die Sachen so aus, aber draussen in der Wirklichkeit sind sie ganz anders. Hier auf der Erde sieht der Mond so aus, wie wir ihn gewohnt sind zu erblicken; in der Wirklichkeit aber ist der Mond eben die kosmische Kolonie, die das enthält, was ich heute nachmittag beschrieben habe. So also verhält es sich mit den Sternen und Sternbildern. Und das muss schon berücksichtigt werden, wenn ich nun die andere Schilderung gebe, die jetzt Gegenstand unserer Betrachtung sein muss.

Wir haben nun die Betrachtungen bis dahin fortgesetzt, wo der Mensch zwischen Tod und neuer Geburt in das Sonnengebiet hineinkommt. In diesem Sonnengebiete geht eben das vor, was ich beschrieben habe als die Umarbeitung der unteren menschlichen Geistgestalt in das, was das Haupt im nächsten Erdenleben sein wird. Nun müssen wir aber berücksichtigen, dass der Mensch seinen Weg zwischen Tod und neuer Geburt

so nimmt, dass er eigentlich alle diese Sternengebiete **z w e i m a l** passiert. Der Mensch kommt in die Mondennähe, indem er durch die Pforten des Todes gegangen ist; er kommt dann in die Merkurnähe, in die Venusnähe, in das Sonnengebiet. Soweit sind wir gekommen. Da beginnt dann in der Tat das, was Umarbeitung des unteren Menschen in den oberen Menschen ist; sodass das, was Gliedmassen des Menschen waren, in das Kopfsystem, zunächst geistig, umgearbeitet werden. Aber diese Umarbeitung ist etwas ausserordentlich Grandioses. Und derjenige, der das menschliche Haupt nur in physischer Beziehung betrachtet, ahnt eigentlich gar nicht, was alles im Weltenall zusammenwirken muss, um die Geistanlage dieses menschlichen Hauptes zustande zu bringen. Es beginnt diese Arbeit, die Arbeit an der Geistanlage des menschlichen Hauptes, die dann die Embryonalanlage im Physischen ergreift, wenn der Mensch auf seinem Wege nach dem Tode zunächst im Sonnengebiet ist; er tritt dann ein in das Marsgebiet, dann in das Jupitergebiet und in das Saturngebiet. Dieses letzte ist tatsächlich (denn Uranus und Neptun kommen dafür nicht in Betracht) das letzte Gebiet, das der Mensch dann betritt. Während all dieser Zeit, in welcher der Mensch durch diese Gebiete durchgeht, wird gearbeitet an der Geistanlage seines Hauptes. Dann geht der Mensch sozusagen weiter in das Weltenall, in die Wogen des Weltenalls hinaus, und da geschieht diese Umarbeitung immer noch, bis der Mensch seinen Weg wieder zurück nimmt - zurück wieder durch das Saturngebiet, durch das Jupiter-, Marsgebiet zum Sonnengebiet, bis er wieder zur Mondensphäre kommt. Wir werden hören, wie dieses Erleben weiter vor sich geht. Jetzt aber wollen wir einmal vor unsere Seele stellen, was der Mensch durchmacht, wenn er das Sonnengebiet durchlebt hat.

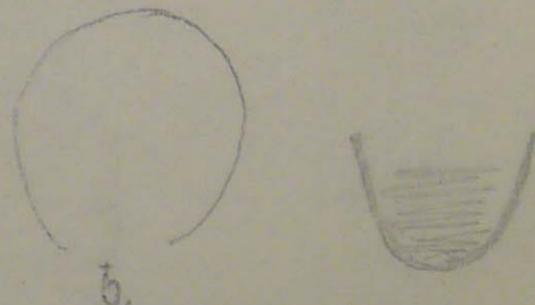
Bis der Mensch zum Sonnengebiet hinkommt, erlebt er zumeist das, was noch ziemlich eng mit ihm selber zusammenhängt. Ich konnte

Ihnen am Nachmittag schildern, wie der Mensch die Physiognomie seines Guten und Bösen an sich trägt, wie er dadurch die Anschauung bekommt von anderen, ähnlichgearteten Wesen, wie er dann immer mehr und mehr seine Gestalt verändert, ähnlich wird den Wesenheiten, die der übersinnlichen Welt angehören, sodass er ansichtig wird der Wesenheiten der dritten Hierarchie, auch derjenigen der zweiten Hierarchie. Wenn man also den Menschen bis zum Sonnendasein hin schildern will, muss man ihn so schildern, dass man zunächst an seine Geistgestalt anknüpft und diese schildert. Aber indem der Mensch in das Sonnengebiet eintritt, kommt auch zugleich dasjenige über ihn, was ich - ohne Anlehnung an das Astronomische - ja schon in den vorigen Stunden geschildert habe: es kommt über ihn das Sichhineinleben in die Weltenmusik. Da hört er den Sinn alles Zusammenwirkens der Sternwelten in den Weltenharmonien, in der Weltenmelodik. Denn dieses Zusammenwirken der Sterne, in dem sich aber zugleich ausdrückt das Zusammenwirken aller der geistigen Wesenheiten, die in diesen Gebieten sind, das gibt eben zuletzt jene Erscheinung, die als Weltenmelodik und Weltenharmonie zum Ausdruck kommt. Es ist vorzugsweise das Gefühlsleben in seiner geistigen Metamorphose, das da angeregt wird, wenn der Mensch das Sonnendasein betritt. Und alles, was der Mensch erlebt, erlebt er so, wie wenn er durchvibriert würde durch die Weltenmelodik und Weltenharmonie. - Wir brauchen, wenn wir in diesem Stadium des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt sind, nicht Theorien, wir brauchen auch zunächst nicht das, was sich in Worten aussprechen lässt, sondern wir brauchen das universelle, uns ausfüllende Gefühl: wie harmonisch und melodisch die einzelnen Wesenhaftigkeiten des Weltalls zusammenwirken. Und da tritt wieder etwas ein, was uns so recht zeigt das Verhältnis der beiden Welten: der physisch-sinnlichen Welt und der übersinnlich-überphysischen Welt.

In dem Augenblick, wo wir das Sonnendasein betreten und aus

dem Kosmos von überall her an uns herankommt Weltenmelodik und Weltenharmonie, kurz, Weltenmusik, in diesem Augenblick fühlen wir noch die letzten Reste desjenigen, was wir während des Erdendaseins hatten als eine unserer geistigsten Fähigkeiten: die letzten Reste der Sprache. Wenn während des Durchganges zwischen Tod und neuer Geburt schon selbst die Geistgestalt von uns abgefallen ist, wenn wir selbst schon während des Sonnendaseins in unserer eigenen, zur Kopfbildung umgewandelten Gestalt ähnlich geworden sind der Weltensphäre, wenn also schon das, was uns in äusserer Gestaltigkeit noch an das Erdendasein erinnert, von uns weggefallen ist, dann geht dasjenige, was sich in uns ausgedrückt hat, während wir Erdenmenschen waren, dadurch, dass wir sprechen können, dass wir unsere Gedanken in Worte hineingiessen können - kurz dasjenige, was sich seelisch in der Sprache ausgelebt hat, das geht uns nach und bringt in der Erinnerung - wenigstens wie es jetzt die Menschen auf der Erde haben - eine Art Missklang in die Weltenmusik hinein. Es ist in der Tat ein Missklang, der in die Weltenmusik dadurch hineinkommt, dass der Mensch die Reste seines sprachlichen Vermögens noch bis in das Sonnendasein hineinträgt. Und dies, was der Mensch so durch seine Sprache hineinträgt in das Sonnendasein, das ist im wesentlichen die Unterlage für gewisse höhere Geister, die die Aufgabe haben, an dem Erdendasein von aussen her, vom Kosmos her zu arbeiten, indem sie sehen, was im Kosmos degeneriert ist, schlecht geworden ist, und was sich ausdrückt durch die menschliche Sprache, namentlich so wie die Sprache heute ist. Diese menschliche Sprache ist ja heute - in keiner eigentlich der europäischen oder amerikanischen Formen - nicht mehr etwas, was sich mit elementarer Gewalt aus dem Menschen herausentwickelt. Man möchte sagen: was die Sprache einmal war, das kann vielleicht wieder einmal auf die Erde kommen in der folgenden Weise: Es lernen heute einige von uns Eurhythmie. Was geschieht denn da eigentlich, wenn die Menschen

Eurhythmie lernen? Man spricht heute leicht irgendein Wort aus, ohne eine Ahnung zu haben, wie die ganze Konfiguration dieses Wortes mit dem inneren seelischen Erleben zusammenhängt. Worte aussprechen, heisst heute vielfach: sich nur einer Konvention fügen. Dass wir, wenn wir, abgesondert von aller anderen Buchstabenmässigkeit, einfach ein a sagen, dass wir dann etwas ausdrücken, was seiner Lautlichkeit nach aus dem Erstaunen, aus der Verwunderung über etwas entspringt, daran denken ja die Menschen nicht mehr. Und wenn wir ein b aussprechen, so ist das etwas, was bedeutet: wir schaffen eine "Umhüllung", wir umhüllen etwas mit etwas. Konsonanten bedeuten immer F o r m e n, Vokale bedeuten immer G e f ü h l e; das Innere der Menschenseele bedeutet Vokale, Konsonanten bedeuten immer Formen. Daher ist mit dem b-Laut ursprünglich verbunden das Umhüllen, eigentlich das "Haus", das Häuschen. Sage ich b, so meine ich das Umhüllende; sage ich a, so ist das etwas wie ein Tief-in-der-Seele-Sitzen von Verwundern. Sage ich t, so bedeutet das, als Konsonant, ein Sichfestsetzen, Absatzmachen mit etwas, Stehenbleiben bei etwas; d ist ein sanfteres Stehenbleiben. Wenn ich also etwa - verzeihen Sie, dass ich jetzt ein deutsches Wort gebrauche - das Wort Bad ausspreche, so müsste ich, wenn ich auf den Ursprung zurückgehe, wo das Wort noch voll empfunden und angeschaut wird, mir etwa sagen: Da ist die "Umhüllung"; da ist das Wasser, - wenn es mir richtig erwärmt ist: "ah!" Jetzt bin ich beim a. Und jetzt bleibe ich drinnen: d. Das ganze Erlebnis liegt in dem Wort. Wenn man das nun heute auseinandersetzt, so erscheint es etwas leise humoristisch, da die Leute heute die Worte nicht mehr erleben. Wollte man aber das Wort B a d in dieser Weise erleben, so müsste man sagen: "das Haus, in dem für mich die Verwunderung ist, in der ich sitze". Und so ist die Sprache eigentlich



überall durchzogen von seelischem Erleben; das menschliche seelische Erleben fließt konkret in die Sprache aus. Die Sprache war einstmal so, dass man sie in dieser Weise empfunden hat. In den ursprünglichen, primitiven Sprachen war die Sprache durchaus überall Gefühls- und Formanschauung: Gefühlsanschauung in den Vokalen, Formanschauung in den Konsonanten. Heute hat sich das losgelöst, und alles ist Konvention geworden. Wir leben schon so, dass die Worte für uns fast nur noch Gedichtmässiges sind. Nun verwandeln wir das, was das b, das a, das d ist, wieder zurück in der Eurhythmie in die entsprechende Gebärde. Indem der Eurhythmiker die Gebärde ausführt, muss er wieder dazu kommen, die Sprache zu e r l e b e n. Und man kann hoffen, wenn die Eurhythmie einmal in weiteren Kreisen beliebt wird, dass dann der Mensch wieder den Weg zurückfindet zur angeschauten und empfundenen Sprache, zu dem, was die primitiven Sprachen waren. So wird Eurhythmie nicht nur etwas sein, was sie ist in der Zukunft, sondern sie wird wiederum der Wegweiser dazu sein, dass seelisch-geistige Leben auf den Wellen und Wogen der Sprache zu tragen. Wir haben es heute schon dahin gebracht, dass die Sprache so wenig artikuliert wird - ich denke jetzt gar nicht an eine "Durchseelung" der Sprache, - dass eine Anzahl Menschen im Grunde genommen gar nicht mehr "spricht", sondern die Worte "spuckt". So wenig ist aus dem Seelischen herausgeboren, was heute in der Sprache liegt. Es ist manchmal zum Verzweifeln, wie die Worte nicht mehr durchseelt und durchlebt, ja, nicht einmal mehr artikuliert sind!

So ist es schon, dass heute ein schriller Misston von der Erde hineinklingt in die Weltenmusik, wenn der Mensch nach dem Tode im Sondernasein angekommen ist. Und gerade aus dieser Beschaffenheit der Sprache registrieren gewisse geistige Wesenheiten, was Niedergangserscheinungen im Erdendasein sind, und wie man die Kräfte, die Impulse

finden kann, um wieder zu einer Art Aufstieg zu kommen.

Und dann geht die Wanderung des Menschen zwischen Tod und neuer Geburt weiter, und er kommt in das M a r s - Dasein hinein. Was heisst das: er kommt in das Marsdasein? Jetzt kann ich schon nicht mehr so sprechen, dass ich anknüpfe an die menschliche Geistgestalt, denn der Mensch ist ja ganz und gar verwandelt, ist eine im Geistigen erschaffene Nachahmung der Weltensphäre geworden. So geht jetzt schon die Wanderung weiter, durch Mars, Jupiter und Saturn hin, in die Wegen und Wellen des Kosmos. Aber indem der Mensch in die Marsregion kommt, erlebt er dort die "Mars-Bevölkerung", wenn ich mich so ausdrücken darf, jene Mars-Bevölkerung, die eben nur sich darstellt entweder aus den entkörpernten Menschenseelen oder aus den Wesenheiten der höheren Hierarchien, vor allen Dingen aber aus den Wesenheiten jener höheren Hierarchien, welche aus ihrem ganzen Sein heraus die Weltensprache in das Weltengebiet hinaustönen lassen. Damit tritt der Mensch in das Gebiet ein, wo Weltenuisik zur Weltensprache wird, wo er zunächst gar nicht hört, dann aber selbst einverwoben wird in die Weltensprache, - die Weltensprache, in die er einverwoben wird! - wo er also nicht jene bloss nachahmende Sprache des Menschen vernimmt, sondern die schöpferische Sprache, aus der die Dinge werden. Das ist während des Mars-Durchganges. Da lernt der Mensch von den Wesenheiten dieser Region nun schon in einer bewussten Weise. Die geistige Mars-Bevölkerung besteht aus den Kennern der Weltensprache - neben denjenigen Wesenheiten, die Kampfnaturen sind und dergl.; aber die für den Menschen wichtigsten Wesenheiten der geistigen Mars-Bevölkerung sind diejenigen, die eigentlich ihrer ganzen Natur nach bestehen aus ertönendem Weltensprache. Sie sind die Bewahrer desjenigen, was Weltensprache ist.

Dann geht des Menschen Wanderung weiter. Er kommt in die Re-

gion des J u p i t e r. Dort sind diejenigen Wesenheiten, welche die Bewahrer der W e l t g e d a n k e n sind. Wesenheiten, die dort vorhanden sind, strahlen aus in unser Planetensystem und in dessen Nachbarschaft Gedanken-Wesenheiten. Da geht der Mensch jetzt auch durch. Er macht jetzt d i e Verwandlung durch, die ich in der folgenden Weise, nur schematisch, bezeichnen kann. Denken Sie sich also, der Mensch wird selber eine Art Abbild der Weltensphäre, das, was die Geistanlage seines späteren auf der Erde zu tragenden Kopfes ist. Nachdem er im Sonnendasein an der Empfindung des schrillen Missklanges der Erdensprache hat ablegen gelernt diese Erdensprache, wächst er hinein während des Marsdurchganges in die Weltensprache, und er bekommt die erste Anlage dazu, diese Weltensprache zu verstehen. Das heisst, nachdem die Umgestaltung seines unteren Menschen begonnen hat, wie ich es beschrieben habe: der Beingliedmassen in den Unterkiefer, der Arme in den Oberkiefer usw. - bildet der Mensch zuerst mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien zusammen eben die Geistanlage seines künftigen Hauptes aus. Aber zunächst wird dieses Haupt dazu veranlagt, verständnisvoll das W e l t e n a l l aufzufassen - nicht die Erde! Es lernt zuerst die Weltensprache, lernt zuerst die Weltengedanken. Diese Weltengedanken und diese Weltensprache leben sich in das menschliche Haupt ein, und so, wie der Mensch hier auf der Erde etwas weiss vom Mineralien-, Pflanzen- und Tierreich, so weiss er in der Tat während dieses Durchganges durch Mars und Jupiter Bescheid von den Geheimnissen des geistigen Weltenalls. Der Mensch bekommt ja eigentlich erst die richtige Empfindung gegenüber der Menschennatur, wenn er sich dessen bewusst wird, dass er beim Durchgange durch das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt zunächst gelernt hat, alle Namen der wunderbaren majestätischen Wesenheiten der höheren Hierarchien, dass er gelernt hat zu verstehen, was schaffend ins Weltenall hinaus diese

Wesenheiten der höheren Hierarchien wirken, dass er gelernt hat Urteile aufzufassen, die sich nicht darauf beziehen: wie legt man den Weg von Haag nach Amsterdam zurück? sondern die sich darauf beziehen: wie werden Weltenepechen aus Weltenepechen geboren durch die Wirkungen der höheren Hierarchien? Dies beim Jupiter-Durchgang.

Es folgt dann der S a t u r n - Durchgang. Der Saturn bringt an den Menschen das herab, was man nennen möchte *W e l t e n g e d ä c h t n i s*; denn der Saturn ist diejenige Sphäre im Weltendasein, wo *d i e* geistigen Wesenheiten lokalisiert sind, die ein Gedächtnis an alles dasjenige bewahren, was in unserem Planetensystem jemals passiert ist. Der Saturn ist der grosse Gedächtnis- und Erinnerungsträger aller Geschehnisse unseres Planetensystems. So wie der Mensch zunächst lernt die Sprache der Götter im Marsgebiet, die Gedanken der Götter im Jupitergebiet, so lernt er während seines ersten Durchganges durch das Saturn-Dasein alles das erkennen, woran sich die Götter des Planetensystemes erinnern. Dadurch ist seinem Sphärenhaupte, das die geistige Anlage seines künftigen Erdenhauptes ist, alles das eingestaltet, was er braucht, um ein Bürger des Kosmos zu sein und im Kosmos unter den Wesenheiten der höheren Hierarchien so zu leben, wie er auf der Erde unter den ihm unter ^{geordneten} ~~geordneten~~ Wesen des mineralischen, pflanzlichen und tierischen Reiches lebt.

Und indem der Mensch in seinem Geistdasein so innerlich bereichert ist, dass er verstehen gelernt hat die Sprache der grossen Welt, des Makrokosmos im weitesten Sinne des Wortes, kommt er hinüber in dasjenige Gebiet, das man früher genannt hat: da geht nicht mehr Planeten-Wirken vor sich, sondern wo das *F i x e t e r n s y s t e m* wirkt. Und da wird erst im rechten Sinne aus unendlichen Geisteswelten heraus dasjenige vorgebildet, was alles zum menschlichen Haupte in seiner Uranlage gehört.

Dann tritt der Mensch wieder seinen Weg zurück an. Er kommt wieder zurück ins Saturn-Gebiet. (Das alles können wir morgen noch besprechen.) Der Umstand, dass er ^{im Saturndasein} ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ zuerst die planetarische Erinnerung in sich aufgenommen hat, gibt die Grundlage dafür, dass er jetzt in sein Haupt eingestaltet bekommen kann die Grundlage für die Erinnerungsfähigkeit, die er dann auf der Erde braucht. Es wird das, was in ihm eingepflanzt war als Weltengedächtnis, sozusagen "verirdischt". Zurückverwandelt in die Fähigkeit des Menschengedächtnisses wird das Weltengedächtnis. Und wenn der Mensch wiederum in der Jupiter-Sphäre angelangt ist, wird zurückverwandelt, was er erlangt hat durch die Anschauung der Göttergedanken, in die Fähigkeit, Menschengedanken zu fassen, die dann im gewöhnlichen Bewusstsein wiedergespiegelt werden können, wenn die Kopfanlage des Menschen sich vereinigt mit der physischen Embryonalanlage. - Aber jetzt kann auch bei diesem Durchgang durch den Saturn das beginnen, das Einzelne genauer ausgearbeitet zu werden, was Umwandlung des unteren Menschen in die Glieder der Kopforganisation ist. Und das ist eine wunderbare Arbeit, wie da ein Mensch an dem anderen arbeitet, wie diese Arbeit im Einklange geschieht mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien, wie tatsächlich da am Menschenhaupt so gearbeitet wird, dass diese Arbeit ist wie ein Schaffen einer ganzen Welt für sich. Denn jedes Menschenhaupt, angesehen in der Sphäre, wo es ist auf dem Gebiete zwischen Tod und neuer Geburt, von dem ich spreche, ist eine wunderbare Welt mit unzähligen Einzelheiten, und die Arbeit daran erfordert eben die Hingabe derjenigen Menschen, die schicksalsmässig miteinander verbunden sind, und die dazugehörige Arbeit derjenigen Wesenheiten der höheren Hierarchien, die aus dem Geheimnis des Kosmos heraus verstehen, wie solch ein Menschenhaupt gebildet werden muss. Es ist schon in der Tat etwas ganz Wunderbares, auf diese Art

wissen zu lernen, was am Menschen ist. Und schliesslich: zur Ueberhebung soll das ja eigentlich nicht führen; denn dass wir nicht in Ueberhebung verfallen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, dafür sorgt die Welt, in der wir drinnen sind. - Meine lieben Freunde, es wäre in der Tat absurd, unter den Wesenheiten der höheren Hierarchien, unter den Seraphimen, Cherubimen, Thronen, im menschlichen Grössenwahn zu verfallen; denn da ist man noch immer klein unter diesen Wesenheiten, unter denen man schafft. Und wenn man schliesslich das, was der Mensch ist im grossen Welten-Makrokosmos zwischen Tod und neuer Geburt, erfährt hier im Erdendasein, so ist ja auch alle Gelegenheit dazu gegeben, sich zu sagen: Nun, gar sehr viel hast du ins Erdendasein nicht hereingebracht, furchtbar viel darfst du dir also nicht einbilden auf deine gegenwärtige Lage; und auf das, was du unter Göttern warest, brauchst du nicht besonders stolz zu sein. Aber das, was wachsen kann durch eine solche Anschauung, die sich mit dem Menschen zwischen Tod und neuer Geburt abspielt, ist das menschliche Verantwortlichkeitsgefühl, das ihm sagt: Man muss schon recht sehr sich bestreben w e r t zu sein, ein Mensch zu sein, auch im irdischen Dasein, wenn man die ganze Bedeutung des Menschseins ermisst an dem, was für die Götter das Arbeiten am Menschen zwischen Tod und neuer Geburt ist!

Und wir kommen dann zurück in das M a r s - Dasein. In diesem Mars-Dasein wird ~~xxxxx~~ an dem Menschen wieder weitergearbeitet. Da aber werden schon angesetzt die Geistanlagen für den späteren neuen Körper, für die Brustanlage und für die Gliedmassenanlage, die dann der Mensch im späteren Erdenleben tragen wird. Denn so ist das durchaus, dass die Gliedmassenanlage vom vorigen Erdenleben als Kopfanlage erscheint im neuen Erdenleben, und dass neu angesetzt sind beim Durchgange durch die Sternenwelt zum neuen Erdenleben die Brust- und Glied-

massen-Anlage für das neue Erdenleben, nur dass dasjenige, was da angesetzt ist, eben alles noch im Geistigen geschieht. . Wenn der Mensch durch das Mars-Dasein wieder durchgeht, dann wird das, was sich ihm in höchster Geistigkeit beim ersten Durchgange durch das Mars-Dasein eingegliedert hat, was ihn befähigt hat, das Weltenswort zu vernehmen, das wird jetzt aus dem höheren Geistigen in das etwas niedrigere Geistige, in jene geistige Substanz verwandelt, aus der dann - später - das menschliche Ich sich offenbart. Und es wird dann während dieses Durchganges durch das Mars-Dasein angegliedert die ganze Kehlkopf- und Lungengestaltung in der Geistanlage.

Dann kommt ja der Mensch wieder zum S o n n e n - Dasein zurück. Der zweite Durchgang durch das Sonnen-Dasein ist von ganz besonderer Bedeutung. Denn der Mensch ist ja eigentlich bisher vom ersten Sonnen-Dasein ausgegangen, ist durchgegangen durch Mars, Jupiter und Saturn zur Sternenwelt und macht jetzt den Weg wieder zurück durch Saturn, Jupiter, Mars. Während dieser ganzen Zeit ist er völlig an das Weltenall hingegeben, er ist ganz Eins geworden mit dem Weltenall. Er lebt im Weltenall, er hat gelernt die Weltensprache, hat gelernt sich einzuverweben die Weltengedanken, lebt nicht in s e i n e r Erinnerung, die erst später wieder aufgeht, sondern lebt in der Erinnerung des ganzen Planetensystems; er lebt so, dass er sich Eins fühlt mit den Wesenheiten der höheren Hierarchien in der Erinnerung von Weltengedanken und Weltensprache und kommt jetzt wieder zum Sonnen-Dasein zurück. Da beginnt der Mensch wiederum, gewissermassen sich als Einzelwesen abzuschliessen. Es dämmert leise das Gefühl auf: Du gliederst dich heraus aus der Welt. Das ist aber damit verbunden, dass nun die Uranlage des menschlichen Herzens dem Menschen eingliedert wird.

Und dann geht der Mensch weiter zurück, wiederum durch das

V e n u s - Gebiet und das M e r k u r - Gebiet. Da wird ihm dann eingegliedert in der Uranlage, was später weiter an Organen als Geistanlage an ihn herankommen muss.

Von dem Moment ab, wo der Mensch durch das zweite Sonnen-Dasein durchgeht (das alles erfordert ja längere Zeiten), und lange eigentlich, bevor er das Erden-Dasein betritt, geschieht für ihn schon eine bedeutsame Schicksalswendung. In dem Moment, wo wir draussen im Kosmos die Geistanlage des menschlichen Herzens beim Zurückgange zur Erde gewinnen, steht natürlich nicht etwa eine physische Herzform bloss da; die ist schon angedeutet, aber diese physische Herzform ist umgeben und verbunden mit alle dem, was der Mensch wert geworden ist durch seine bisherigen Erdenleben. Nicht so sehr ist wichtig, dass wir die Uranlage des physischen Herzens in uns aufnehmen, sondern von ganz besonderer Wichtigkeit ist, dass da der Mensch sich zusammenkonzentriert in bezug auf das, was er seelisch, moralisch-geistig ist; denn das alles ist im menschlichen Herzen konzentriert. Und ehe die Herzanlage sich verbindet mit der Embryonalanlage des künftigen Menschenleibes, ist das Herz im Kosmos ein geistig-moralisch-seelisches Wesen im Menschen; es verbindet dann der Mensch dieses geistig-moralisch-seelische Wesen, das jetzt in ihm erlebt, errungen ist beim Wiedersurückgang zur Erde, mit der Embryonalanlage. Dieses Zusammenkonzentrieren seines Seelisch-Moralisch-Geistigen erlebt der Mensch in Gemeinschaft mit den hohen Sonnen-Wesen, mit jenen Sonnen-Wesen, die eigentlich die schöpferischen Kräfte des Planetensystemes und damit des Erden-Daseins in der Hand haben. Wenn ich mich bildlich ausdrücken darf (die Ausdrücke klingen etwas paradox, aber sie sind doch treffend), ist es so, dass der Mensch in dem Augenblick, wo er sein kosmisches Herz bekommt, zugleich in der Umgebung derjenigen geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien ist, die sozusagen die Führerschaft in bezug auf das ganze Fla-

netensystem im Zusammenhange mit dem Erdendasein in der Hand haben, und da werden wir auf etwas ganz Grandioses, auf etwas ganz Wunderbares gewiesen. Man gewinnt eigentlich nur schwer Worte, um das zu schildern, was der Mensch da erlebt. Er fühlt in einer gewissen Beziehung so, wie er im physischen Dasein fühlt; wie er sich in diesem verbunden fühlt mit seinem Herzschlag, mit der ganzen Herztätigkeit, so fühlt er sich da im Makrokosmos wie verbunden durch sein makrokosmisches geistiges Herz mit seiner ganzen geistig-seelisch-moralischen Wesenheit. Was er geworden ist im Weltenall bis zu diesem Augenblicke seines Geist-Erlebens als seelisch-moralisch-geistiges Wesen, das ist in ihm so, wie wenn es als geistiger Herzschlag in ihm wäre. Er fühlt sein ganzes Wesen in ihm wie seinen eigenen Herzschlag jetzt im Kosmos, und er fühlt mit diesem Herzschlag verbunden auch eine Art Zirkulation. Wie wir hier auf der Erde im Herzschlag die ihn verursachende Blutzirkulation und Atmung fühlen, so fühlen wir, indem wir da draussen unser geistig-makrokosmisches Herz beim Rückgange durch das Sonnen-Dasein - wenn ich mich bildhaft ausdrücken darf - geistig "schlagen" fühlen; so etwas dann, wie wenn von da aus die Strömungen gehen zu den Wesenheiten der zweiten Hierarchie hin. So wie von den Adern und aus den Adern im physischen Organismus das Blut zum Herzen rollt, so geht in unser geistig-seelisches Wesen herein - jetzt lokalisiert im Menschen - dasjenige, was Exusiai, Kyriotetes und Dynamis über die Welt, von der Welt richtend über den Menschen zu sagen haben. Der Geist des Weltenalls in seinen Worten und in seinen Tönen ist die Zirkulation, die sich konzentriert in diesem makrokosmisch-geistig schlagenden moralisch-geistig-seelischen menschlichen Wesen. Da schlägt das menschliche geistige Herz. Zugleich ist das der Herzschlag der Welt selber, in der der Mensch drinnen ist. Und in dieser Welt ist der B l u t s t r o m das, was die schaffenden

Wesenheiten der zweiten Hierarchie tun, was von ihnen als Kräfte ausströmt. Und so wie der Blutstrom im Menschen sich konzentriert im Herzen, sodass er vom Menschen unbewusst gefühlt wird, - denn das Herz ist ein Sinnesorgan, das die Blutbewegung wahrnimmt, nicht dass es ein "Pumpwerk" wäre, wie es die Physiker meinen, sondern das Blut bewegt sich durch die Geistigkeit und Vitalität des Menschen, - so ist es dem Menschen gnadenvoll erlaubt, in diesem Zeitpunkte zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in sich zu hegen eines der Wahrnehmungsorgane, eines der kosmischen Herzen, die da geschaffen werden aus dem Pulsschlag des Makrokosmos heraus, der durch die Taten der Wesen der zweiten Hierarchie gebildet wird.

Und indem der Mensch dann weiter zurückgeht, kommt er wiederum, wie ich schon gesagt habe, durch das Merkur- und Venus-Dasein. Aber vorher, gerade in dem kosmischen Augenblick, wo der Mensch sich wahrhaftig fühlen darf im geistigen Herzen der Welt, da fällt sein Blick schon hinunter auf die Generationenreihe, an deren Ende das Elternpaar steht, durch das er geboren werden wird, sodass der Mensch mit seiner Generationenreihe verhältnismässig früh verbunden ist. Wir werden geboren als Menschen von einem Vater und einer Mutter; unsere Eltern haben wieder Vater und Mutter, diese haben ebenfalls wieder Vater und Mutter. Da sind wir schon fast über ein Jahrhundert gegangen, wenn wir in der Generationenreihe zurückgehen. Dann gehen wir weiter hinauf, und wir müssen durch mehrere Jahrhunderte hindurchgehen; denn schon lange, bevor der Mensch auf der Erde geboren ist, hat er sich mit der Generationenreihe verbunden, die in seiner Familie ihr Ende findet. Früh bestimmt sich der Mensch hinein in die Generationenreihe, wenn er in der Weise, wie ich es geschildert habe, durch das Sonnen-Dasein geht. Und das, was dann der Mensch nötig hat, um sein Schicksal - soweit es möglich

ist - zusammenzubringen mit dem, was ihm nun als küsseres Erlebnis dadurch entgentritt, dass er ja in einer bestimmten Familie, in einem bestimmten Volke geboren werden muss, das kann er etwas sich erarbeiten, sich bestimmen, indem er durch die Weltenkolonie von Venus und Merkur durchgeht.

Dann kommt er wieder in den Bereich des M o n d e s. Bedenken wir: als der Mensch zum ersten Male durch das Monden-Gebiet durchgegangen ist auf dem Wege zwischen Tod und neuer Geburt, da war er im Bösen und im Guten dazu veranlasst, an die Urweisen und an die Erde zu denken, an den Ausgangspunkt des Erden-Daseins, wo Übermenschliche Lehrer Übermenschliche Weisheit dem Erdenmenschen gegeben haben. Jetzt wenn er wieder zurückgeht, ist er in seiner Aufmerksamkeit weniger veranlasst, sich demjenigen zuzuwenden, was einstmals auf der Erde war. Jetzt ist die Sache so, dass er dieselbe Zeit oben, kosmisch, im Monden-Dasein zubringt, die unten auf der Erde verläuft zwischen der Empfängnis und der Geburt, sodass in der Tat der Mensch seine Embryonalzeit mit einer kosmischen Entwicklung begleitet. Der Mensch macht oben im Monden-Gebiete eine gewisse Entwicklung durch, und unten wird ihm als das, womit er sich allmählich verbindet, mittlerweile zubereitet, successive, der physische Embryo. Was macht er nun oben, makrokosmisch, während seiner zweiten Monden-Entwicklung durch? Ja, meine lieben Freunde, das B e w u s s t s e i n, das der Mensch in allen diesen Erlebnissen hat, die ich geschildert habe, ist ein viel helleres und wacheres, als wir es auf der Erde im normalen Leben haben. Es ist ausserordentlich wichtig, dass wir uns darüber klar sind: Das Bewusstsein während des Träumens ist dumpf, das Bewusstsein während des Wachens ist hell; das Bewusstsein nach dem Tode ist noch heller, und alles Leben hier auf der Erde verhält sich wie Traum zur Wirklichkeit in Verhältnis zu dem, was wir an Helligkeit des Bewusst-

seins durchleben nach dem Tode. Aber mit jedem Erreichen einer neuen Etappe wird das Bewusstsein noch wacher, noch heller. Gehen wir zuerst durch das Monden-Dasein durch beim Aufstieg, dann wird unser Bewusstsein heller dadurch, dass wir in die Umgebung der weisen Urlehrer der Menschheit in der Monden-Region kommen. . Gehen wir durch Merkur und Venus durch: immer wird unser Bewusstsein heller. Und so erhellt sich unser Bewusstsein jedesmal, wenn wir in eine neue Sterneregion eintreten. Nur, wenn wir wieder zurückgehen, dem neuen Erdenleben entgegen, wird dieses Bewusstsein wiederum stufenweise abgedämpft. Wenn wir aber beim Mars-Dasein ankommen, haben wir noch immer ein helleres Bewusstsein, als irgendein Bewusstsein ist, das im gewöhnlichen Erdenleben verharrt. Aber wir kommen dann in die Mondenregion, und kommen in jene Mondenregion, die uns das darstellt, was der Mensch im Anfange der Erdenentwicklung war. Diese Region löscht unser Bewusstsein aus, wenn wir wieder zurückgehen. Da, wo wir für die übersinnliche Welt die erste Erleuchtung erhalten haben schon im wacheren Bewusstsein, als wir auf der Erde haben können, da wird beim Rückgang zur Erde das Bewusstsein herabgedämpft, bis es soweit herabgedämpft ist, dass es jetzt bloss Wachstumskraft werden kann. - so Wachstumskraft werden kann, wie sie beim träumenden Kinde vorhanden ist. Bis zur Traumhaftigkeit wird das Bewusstsein herabgedämpft! Und erst wenn es bis zur Traumhaftigkeit herabgedämpft ist, kann der Mensch das, was sich ihm als geistig-seelisches Wesen entwickelt hat, wie ich es dargestellt habe, mit seinem Embryo vereinigen. Zu dieser einzigen Tatsache, dass der Mensch in einer bestimmten Etappe seiner Entwicklung den gehörigen Zusammenhang haben kann mit dem physischen Embryo, ist notwendig, dass er, ebenso wie unten der Embryo die zehn Monate im Leibe der Mutter durchmacht, so oben in der Gemeinschaft der Urlehrer der Menschheit eine Mondenentwicklung durchmacht - eine Monden-Entwicklung, die darin besteht, dass eine ganze Bevölkerung von Lehrern der Menschheit mitarbeit-

tet, um jenes kosmische Bewusstsein, das der Mensch noch während des Merkur-Daseins hatte, zu dämpfen zu jenem Traumbewusstsein, das vorhanden ist, wenn der Mensch das Erdendasein betritt. .

Alles was uns hier im physisch-sinnlichen Menschen entgegentritt, ist nur zu verstehen, wenn man es aus dem Übersinnlichen Menschen heraus verstehen kann. Und der Übersinnliche Mensch wiederum kann nicht auf der Erde oder aus den Erdentatsachen heraus begriffen werden, sondern der Übersinnliche Mensch kann nur aus den Weltentatsachen, aus den makrokosmischen Tatsachen heraus begriffen werden. Und so waren die Vorträge bisher dazu zusammengefügt, um Ihnen zu zeigen, wie der Mensch als Erdennensch herausgeboren sein muss aus dem geistigen Kosmos als Geistesmensch.

Es wird uns für den morgigen Vortrag noch übrigbleiben, dass wir nun auch in diesem Zusammenhange verstehen lernen die Bedeutung des Erdenlebens selbst, insofern das, was Uebermensch ist, in dieses Erdenleben übergeht, und verstehen lernen die Bedeutung des Umstandes, dass der Mensch ja vom Erdenleben aus wiederum durch die Pforte des Todes die Reste desjenigen, was er sich im Erdenleben erwirbt, hinaus trägt in die geistige Welt. - Jetzt, nachdem wir wenigstens in einigen Zügen die Geist-Natur des Menschen, seine Übersinnliche Wesenheit, kennengelernt haben, wollen wir dann morgen wieder zurückgehen auf das Begreifen des Verhältnisses zwischen dem Übersinnlichen und dem sinnlichen Menschen.

- - - - -